

Hallische Zeitung

vorn. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis

pro Quartal 3 Mark
(incl. 14täg. Sonntagsblatt und
landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich
in erster Ausgabe Sonntags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Inserationsgebühren

Für die halbjährliche Stelle oder deren Raum
12 Bl. 25 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merseburg.
Restorten an der Spitze des Inseratenhefts
pro Zeile 40 Pf.

N^o 204.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Sonntag, 31. August.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard.

1884.

Abonnements

für den Monat September d. J. auf die „Hallische Zeitung“ (amtliches Organ des Königl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und „Illustrirtem „Hallischen Sonntagsblatt“ nehmen sämtliche Postanstalten, für Halle und Giebichsteden auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **1,100** entgegen.

Den hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch die Zeitung vom Tage der Bestellung ab bis ult. August et. sowie der Anfang der Novelle „Die virginische Erbin“ Seitens der Expedition gratis und franco geliefert.

In Folge der bedeutenden Verbreitung und stetigen Zunahme der Abonnentenzahl, namentlich in landwirthschaftlichen Kreisen, haben Inserate landwirthschaftlichen Inhalts in der Hallischen Zeitung ganz bedeutender Erfolg.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Berlin, 29. August. Ueber das Befinden Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm ist in der vergangenen Nacht mehrere Stunden gut und erquickend geblieben. Körper Temperatur und Pulsfrequenz sind erheblich gefallen. Gbmeyer. Welten.

Marmor-Palais, 11 Uhr Vormittags.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm hat in der vergangenen Nacht mehrere Stunden gut und erquickend geblieben. Körper Temperatur und Pulsfrequenz sind erheblich gefallen. Gbmeyer. Welten.

Die politische Lage.

(Von unserem Londoner Correspondenten.)
London, 28. August 1884.

Dank der französischen Rührigkeit ist die Welt um eine sinnreiche Erfindung reicher. Man kann jetzt auch Krieg mit einem Bolle führen, dessen Schiffe in den Grund bohren, seine Arsenale in die Luft sprengen, seine Verbündeten als Pandobojete ergreifen und trotz alledem in offiziellem Friedenszustande mit diesen glücklichen Bolle leben. Das ist eine der Segnungen des parlamentarisch-republikanischen Systems. Das gute französische Volk, dessen Erwählte man kluglich vorher nach Hause geschickt hat, wird schon nach und nach Gesandn an dieser Welttheil finden und sich die Erwerbung unterirdischen Kriegsräums, nebenbei auch höchst willkommener Kohlenbergwerke, einiger Inseln und sonstiger kleiner Nebenorte befehlen lassen. In diesem Punkte scheint man in Paris die gegen China begonnene Action anzusehen. Anderswo beginnen die Leute aber auch die Schattenseiten dieses so einladenden und so einträglichen Verfahrens so sehen und anzufassen, wer denn eigentlich der Verkäufer bei diesem französischen Pänderstücke sein wird.

Die gemachte englische Presse hat seit dem Bombardement von Foo-chow einen sehr bittern Ton gegen

das friedensförderliche Frankreich angenommen. Frankreich wird mit herdem Zabel beschuldigt, in der ganzen Welt ein allgemeines, ängstliches Gefühl der Unruhe erregt zu haben, der Unsicherheit über das, was die unheilvollere Zukunft in nächster Zeit bringen mag. Die „Times“, in ihrem Kummer über den Södenfried in der Europäischen Familie, richtet in ihrer gewöhnlichen Gouvernanten-Manier „keiselohe Worte des Ernstes“ an ihn und droht dem ungezogenen Jungen mit dem Papa, in diesem Falle Fürst Bismarck. Sie schreibt: Frankreich ist nunmehr verpflichtet, gleichgültig ob es ihm passen mag oder nicht, seine Operationen so zu beschränken, daß die Handelsinteressen der neutralen Mächte nicht leiden. Diese Warnung kommt von uns als von einem freundschaftlich-gemüthlichen Nachbar, ohne Neugier oder Eifersucht, aber sie mag in einem ganz andern Tone von Deutschland kommen, wenn die französische Regierung leichtfertig genug wäre, sie nicht zu beachten. Diese Drohung des leitenden englischen Blattes ist in Paris natürlich nur mit Hohne aufgenommen worden und die Antwort von dort lautet heute Morgen im „Journal des Debats“: Wir sind an diese Art Geschwätz viel zu sehr gewöhnt, um uns darüber zu beunruhigen. Wir werden uns mit den gebräulichen Verächtlichkeiten, die englische Blätter gegen uns gemacht haben, beschäftigen, wenn wir Zeit haben. Durch das Bombardement von Alexandrien hat England übrigens alles Recht verlernt, irgend Jemand zu tadeln wegen Bombardirens. — Das sind freilich schlechte Aussichten, die rafflos anmerckenden und bombardirenden Franzosen durch milde Drohungen zur Mäßigung zu bringen. Andere Londoner Blätter machen mit melancholischer Ergebung die Kriegskosten auf, die — der englische Handel zu tragen haben wird.

Im Hafen von Foo-chow, dessen Arsenal die Franzosen am Samstag zerstört haben, nächst Shanghai der größte Stapelplatz für Thee, liegen nach diesen Quellen im letzten Jahre etwa 300 fremde Schiffe ein. Unter diesen waren 210 englische, 30 deutsche, der Rest amerikanische und dänische, aber kein einziges französisches Schiff war dabei. 81 Millionen Pfund schwarzer Thee wurden von Foo-chow exportirt und davon gingen 57 Millionen nach London allein. Darum werden sich die Franzosen wenig kümmern, die nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen haben. Es ist factisch auf Kosten des allgemeinen Welthandels, an dem alle großen unternehmenden Nationen Theil haben, daß die Franzosen sich ein Indochinesisches Colonialreich gründen, Krieg unter einem falschen Namen führen, Verwirrung in ganz Ostasien anrichten und möglicherweise den Weltfrieden in Gefahr bringen.“

Das sind die Befehleungen des braven Britten, die ihm die letzten Experimente seines „Freunde“ verurtheilt haben, das sind die schmerzlich-fühlbaren Folgen der verkehrten

Hallstone'schen Politik, die den Anstoß an das mächtigste germanische Friedenscentrum verknüpft und dafür in unglücklicher Verblendung französische Begehrtheit groß gehätichelt hat. England steht augenblicklich völlig allein da, seine Klagenje werden in Deutschland wenig Mißgefälligkeit erwecken, denn noch brennt dort der Unwille über die ungerechte und hinterlistige Handlungsweise, die das Gladstone-Kabinet der deutschen Colonial-Politik gegenüber befolgt hat.

Hier in England ist man jetzt geneigt, die deutschen Colonisations-Bestrebungen ruhiger anzusehen, als nach vor 14 Tagen. Man hat, um die einfache Wahrheit zu sagen, capitulirt. Gladstone und seinen Leuten ist doch schon die Erkenntniß gekommen, daß mit einem Staatsmann von Schlage des deutschen Kanzlers, solche fleinlichen Winkelzüge wie das Verthecken hinter die Colonial-regierungen nicht viel Glück haben können. Einen besonders tiefen Eindruck hat der neuerliche Artikel der Norddeutschen Zeitung gemacht. Die hiesige Logik, mit welcher da die falschen Strafen von der Nichtverantwortlichkeit des Londoner Kabinetes für die Handlungen seiner africanischen Colonien zerstückelt wurden, daß ihre Wirkung auf die Tagespresse nicht verfehlte. „Eure Colonien sind in der internationalen Diplomatie unloselbständig, wenn wir, das Deutsche Reich, mit ihnen zu verhandeln haben, so kann das nur durch das Londoner Kabinet geschehen, welches auch allein die Verantwortlichkeit für ihre Politik aufweist.“ Seitdem man diese klare Antwort hier bekommen hat, hat man den Kniff aufgegeben, die Anzeigenslust des unterthänigen Ministeriums der Cap-Colonie oder der Goldküste vorzujucheln und schickt sich in das Unvermeidliche. Jetzt heißt es, Afrika ist groß genug für England und Deutschland, um dort in Frieden Colonien neben einander zu haben. Der Verdict, Deutschland aus Afrika hinaus zu argumentiren, war freilich auch äußerst schwach. Lord Derby, Minister der Colonien, beanpruchte bestimmtlich das Behaupt für Großbritannien mit der Begründung, daß ein Commissär des Gouverneurs der englischen Goldküsten-Colonie dort die britische Flagge aufgehängt und das Land für die englische Krone in Besitz genommen habe. Derselbe Lord Derby erklärte aber noch im Februar, als die Regierung von Lucentland in genau derselben Weise in Neu-Guinea vorgegangen war und durch Aufheben der britischen Flagge die Armeegrenze vollbracht zu haben glaubte, solchen Act für unzulässig und setzte in längerer Rede auseinander, daß nur der Regierung der Königin dieses Recht zustehet. Wenn er nun jetzt dennoch den Versuch gemacht hat, englische Ansprüche auf einen unzulässigen Act zu gründen, so mag man daraus ersehen, mit welcher verzweifelter Aufstrengung England sich bemüht, Deutschland aus dem Colonisationsfelde auszuschließen. Frankreich mag Tonkin und Annam mit Tausenden von Quadrat-Meilen ergreifen, aber Deutschland

see-Schwindel verwickelt sind? Daß Sie in Südsee-Aktie wahnfinnig spekulirt haben?

Der Alberman blickte entsetzt von dem Einen zum Andern.

Wo ist Christopher March? rief er. Bin ich denn wirklich von Sinnen?

Christopher March, erwiderte sein Freund, ist ja gerade der Mann, der alle Ihre Transaktionen abgeschlossen hat?

Meine Transaktionen? Mensch, ich weiß nichts von solchen Transaktionen. Ich habe keinen Pfennig in Südsee-Aktien gehandelt! Ich habe nichts so sehr gemieden, als diese verdamnte Schwindelunternehmung!

Wahrscheinlich die Weiden noch verwandelt anstarrten, stürzte ein Dritter mit dem Zeichen höchster Erregung herein.

Mr. Alberman, rief er, gedulden Sie sich nur noch ein paar Tage wegen meines Anteilchens. Ich werde es in einer Woche hoffentlich zurückzahlen können!

Anteilchen? Was für ein Anteilchen? Ach kenne Sie und Ihr Anteilchen nicht. Was wollen Sie?

Nun, die zehntausend Pfund, wofür ich Ihnen den Betrag in Südsee-Aktien als Deckung gab.

Der Alberman blickte ihn erstarrt an. Ich lieb Ihnen nichts, sagte er.

Bardon, Herr! Glauben Sie, ich will Sie nicht benachteiligen. Ich gab Ihnen die Aktien als Sicherheit. Sie standen damals neunhundert, jetzt sind sie nur hundertunddreißig werth. Aber ich will Niemandem betriegen!

Und während er noch sprach, erschien ein Dritter, diesmal wieder ein Gläubiger.

Ich komme, sagte er, von dem Bankhause Ephraim Foucaire, in der Angelegenheit Ihres Anteilchens von fünfzigtausend Pfund, wofür Sie Dedung in Südsee-Aktien gaben.

Himmel! rief der Eine der zuerst Erschienenen. Er borgte und ließ zugleich auf dasselbe Papier!

[Nachdruck verboten.]

Die virginische Erbin.

Novelle von Walter Besant und James Rice.

[Fortsetzung.]

Es sind gewiß nur woge Gerichte, Alberman Redlyott, meinte der Jüngere. Einige wollen Sie nicht mit hunderttausend Pfund freihalten, Andere schäben den Ausfall nur auf fünfzigtausend. Ihre Gläubiger überdies, von denen, wie Sie wissen, ich einer zu sein die Ehre habe —

Richt so, Freund Batterton, sagte der Alberman, seine Hand auf das Hauptbuch legend. Ihre Guthaben ist, so viel ich weiß, beglichen, die Quittung nicht vorhanden sein. Aber was soll das heißen? Habe ich nicht Kummer in meiner Familie genug, daß man auch noch meinen Kredit angreift?

Seine Besucher lachen sich überfallig an.

Wahrscheinlich, Sir, sagte der Eine, wir verstehen Sie nicht. Wollen Sie die Güte haben, uns mitzutheilen, was Sie unter diesem Kummer begreifen?

Meine Tochter ist mit irgend Jemandem davongelaufen, mein Mündel ist tödtlich verunndet worden; ein hundertfacher Verlust hat mich um zweitausend Pfund gebracht. Ist das nicht Kummer genug?

Ich wollte um alles in der Welt Ihren Kummer nicht vermehren, alter Freund, sagte der Eine der beiden Kaufleute.

Aber ich halte es für Fremdespflicht, Ihnen die Augen darüber zu öffnen, daß man in der letzten Zeit sehr bescheiden von Ihnen sprach.

Aber weshalb? Weshalb — weshalb? Und das können Sie im Ernst nachfragen? Doch das sind Kinderereien, Alberman, wissen Sie nichts von der Panik in Südsee-Aktien?

Doch. Aber was habe ich damit zu schaffen?

War der Mann toll? Hatte ihn die Fucht seiner Tochter des Verstandes beraubt?

Alberman, sagte der Jüngere, kommen Sie zu sich. Ihre Verunndt scheint unter den Schlägen des Schicksals gelitten zu haben. Denken Sie ruhig nach. Meine Quittung, von der Sie sprachen — wo ist sie?

Nun, hier jedenfalls, erwiderte der Alberman erregt, indem er das Buch aufschlug, in dem die Quittungen und bezahlten Wechsel zusammengestellt waren. Sehen — Sie — hier — hier, mit Ihrem Namenszuge und Stempel! Alles in Ordnung!

Der Kaufmann blickte erstaunt hin. Dann nahm er das Buch in die Hand, ging damit an das Fenster, um genauer prüfen zu können und kam dann schnell zurück.

Schurkerei, rief er. Hier liegt Schurkerei vor. Die Quittung ist gefälscht. Sir, Ich habe keine Zahlung von Ihnen erhalten.

Fälschung? Noch mehr Fälschung? murmelte der Alberman bekommen. Rufen Sie Christopher March. Er ist nebenan.

Aber er war nicht nebenan. Er war ausgegangen, ohne zurückzulassen, wohin.

Christopher March sagte mir, er hätte die Summe selbst ausgezahlt, fuhr der Alberman immer erregter fort. Aber weiter. Erzählt mir alles, wenn das noch nicht alles ist. Was soll das mit meinem Kredit. Was soll's mit der Südsee-Panik?

Mein Freund, sagte der Aeltere, seine Hand auf die Schulter der Alberman legend, es ist jetzt keine Zeit zum Scherzen. Wir sind möglicherweise alle drei zusammen ruiniert. Wann befehl Sie dieser Wahlnun?

Seit Sie hierherkamen jedenfalls! Mensch, was wollen Sie mit diesem Worte?

Was ich damit will? Glauben Sie wirklich, daß es noch immer ein Geheimniß sei, wie sehr Sie in den Süd-

o A nicht eine einzige kleine Colonie in Afrika pflanzen. Deutschland muß unter allen Umständen fern gehalten werden. Für den Deutschen, der in England lebt, ist dieses auffallende Verhalten freilich kein Räthsel. Das Factum ist, daß England in dem auswanderungslustigen und colonisationsfähigen deutschen Volk, selbst mit seinen paar winzigen Colonien, einen viel gefährlicheren Handelskonkurrenten fürchtet als in der französischen Republik mit ihrem ganzen großen indo-chinesischen Reich. Wenn deshalb auch der offene Widerstand aufgegeben zu sein scheint, so sucht man doch noch eifrig nach allen Mitteln die deutschen Vorkämpfer noch im Feinde zu erkünnen und den eben begründeten Colonien den Lebenssaft abzuschneiden. Glücklicherweise liegen aber die deutschen Interessen in Afrika in den Händen von Männern, die solchen Wankreden vollständig gewachsen sind. Bleibt Deutschland fest und wachsam, so wird es ihm schon gelingen, seine jungen Colonien emporzubringen und den bösen Geist des Reiches und der Habgucht erfolgreich zurückzuweisen.

Vollständiger Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der heutige Reichstagszettel verweist die von der kaiserlich schauamberg-typischen Regierung erlassene Verordnung zur Ausführung des Unfalls erforschungs-gesetzes.

Am Morgen ist der neulich von uns getragenen Nachricht wird der Nationalklub zufolge in Berliner parlamentarischen Kreisen angenommen, daß der Termin für die Reichstagswahlen in die zweite Hälfte des Octobers verlegt werden und daß in den nächsten Tagen die bezügliche offizielle Bekanntmachung erfolgen werde. Die Gerüchte, welche von einem späteren Wahltermin wiffen wollten, werden für unzutreffend gehalten. Es wird gegen eine spätere Festsetzung der Wahl schon die Nothwendigkeit geltend gemacht, die parlamentarische Arbeit spätestens im November zu beginnen, wenn sich nicht die größten Unzuträglichkeiten herausstellen sollen.

Als Vorlauf eines Spezialgesetzes ist beabsichtigt die Aussetzung, das polizeiliche Verbot des Sitzens von Reich durch Kinder unter 12 Jahren sei im Interesse des Schulbesuchs erlassen, für unrichtig erklärt worden. Nach dem ergangenen Bescheide ist die in Rede stehende Verordnung lediglich eine Ausführung des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880. Der § 11 des letzteren Gesetzes bedroht nämlich mit Geldstrafe bis zu 10 Mark denjenigen, welcher außerhalb eingetragener Grundstücke sein Vieh ohne gehörige Aufsicht oder genügende Sichertheit läßt. Da nun Kinder unter 12 Jahren nicht als gehörige Aufsicht und genügende Sichertheit angesehen werden können, so hat die zuständige Behörde in Ausführung des § 11 cit. das Sitzen von Vieh durch Kinder von unter 12 Jahren außerhalb eingetragener Grundstücke verboten. Das Verbot ist daher lediglich im polizeilichen Interesse erlassen und könne nicht zurückgenommen und ebensowenig Dispensirung davon gestattet werden.

Ein Berliner Correspondent der „Times“ bemerkt in einer interessanten Schilderung der diplomatischen Laufbahn Lord Ampthills:

„Obwohl nicht blind gegen die nationalen Fehler der Deutschen, war der berühmte Lord ein aufrichtiger Bewunderer Deutschlands und der Deutschen, und nichts lag seinem Herzen näher, als der Wunsch, ein besseres und freundschaftlicheres Einvernehmen zwischen den zwei Nationen zu fördern. Er war hauptsächlich der einzige Vorkämpfer einer englisch-deutschen Allianz, oder richtiger gesagt, eines herzlichen Einvernehmens zwischen beiden Mächten. Er floge stets, daß die Engländer wirklich viel zu wenig über Deutschland wüßten und folglich mit demselben nicht verständig handeln könnten. Wenn ich nach London gehe, bitte er zu sagen, so werde ich niemals einen einzigen Besucher der Clubs in eine deutsche Zeitung bilden, und doch sind die deutschen Leser englischer Journale mehr als Legion.“

Meine Freunde, sagte der Alderman, indem er eine Raube zu erzwängen suchte, die er nicht beschaffen, helfen Sie mir in dieser Noth. Geht das alles mit rechten Dingen zu? Sieht hier Zauberei vor?

Nein, erwiderte der ältere von den beiden Ersten. Aber wohl eine ungeheure Schärkeri, zu ungeheuer, wie sie, Gott sei Dank, selten in der Welt vorkommt. Wo ist dieser Mensch, dieser Christophorus March, um ihn vor Gericht zu stellen?

Er kam nicht zurück. Als der Kars, der im August nahe an tausend gefangen wurde, stetig herabging und die Schiffes-Aktion in kurzer Zeit fast wertlos wurde, war sein Spiel aus, das schloste er; denn nichts konnte ihn retten. Und am Morgen nach seinem verzeimelten Angriffe auf das Leben Mylwards verstand er, kurz nach dem die ersten Besucher sich bei seinem Herrn eingestellt hatten.

Der Alderman saß noch den ganzen Tag in seinem Comptoir, wie eine Insel, um welche die Meereswogen branden und ein Stütz nach dem andern versinken. Er ersah nach und nach die ganze, schreckliche Wahrheit. Jeder neue Besucher enthielt eine neue Schürkeri. Die meisten Fälschungen und Unterschleife stammten natürlich aus der letzten Zeit, denn Christophorus March hatte bis dahin immer die alten Bücher dadurch zu verstopfen gesucht, daß er neue und immer größere öffnete, um so den unabwendlichen Zusammenbruch so lange als möglich hinauszuschieben. Als der Abend hereinbrach, wußte der unglückliche alte Mann Alles. Er hatte nicht nur sein Vermögen, er hatte auch seinen christlichen Namen verloren. Fast alle Firmen der City waren von ihm, d. h. in seinem Namen überworthen worden. Die Wittwen und Waisen, welche ihm ihre kleinen Vermögen anvertraut hatten, fanden durch seine Schuld hilflos da; die wirgungsvollen Pfänder, deren Correspondent und Banquier er gewesen war, waren sich von dem Geiste ihrer Väter vertrieben, Männer von Rang, wie Lord Cardross, hatten ihr Versteck verloren. Ich, die große wirgungsvolle Erbin, auf welche der Ertrag der gekauften Arbeit dreier Generationen übergegangen war, hatte den letzten Pfennig verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Von dem ersten Vorsitzenden der Berliner „Gesellschaft für deutsche Colonisation“ geht mehreren Blättern nachstehende Mittheilung zu:

Der „Deutsche Colonialverein“ in Frankfurt a. M. hat den Voranschlag des „Centralvereins“ ausgedehnte feindliche Bedeutung des Vorfalls nicht der Ausdruck der Ansicht dieses Vorstandes. Derselbe kann sich erst im September entscheiden, da erst dann eine Vorbereitungszeit stattfindet, und bis dahin werden die vorbereitenden Verhandlungen fortgesetzt. Der „Centralverein“ hat die unter der energischen Leitung von Dr. Jannasch stehende „Centralgesellschaft für den Ostasien“ haben den Voranschlag der „Gesellschaft für deutsche Colonisation“ prinzipiell angenommen; abgelehnt hat bislang keine Körperlichkeit.

Wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, beabsichtigt der deutsche Colonialverein in Anbetracht der wichtigen colonialpolitischen Ereignisse, welche die jüngste Zeit gebracht hat, eine außerordentliche Generalversammlung seiner jetzt wohl die Zahl von 6000 übersteigenden Mitglieder nach einer noch näher zu bestimmenden Stadt, wahrcheinlich Mitteldeutschlands, auf den 21. September einzuberufen. Auf dieser Versammlung wird zunächst Ober-Bürgermeister Münnich, als stellvertretender Vorsitzender, des Reichs, die gegenwärtige Lage der deutschen Colonialbewegung besprechen, worauf dem Special-Referenten folgen sollen, namentlich auch über die feinen längeren Aufschub duldbare Frage der Dampfer-Subventionen. Letztere soll, um jede Einseitigkeit der Auffassung zu vermeiden, sowohl von volkswirtschaftlicher als von kaufmännischer und nautischer Seite eingehend befragt werden. Man hofft, daß Gehemrath Raffe aus Bonn die begünstigten Verhandlungen als Referent einleiten wird, und daß ihm namhafte Großhändler, Wirtschaftspolitiker und Referent als Correspondenten sich anschließen werden, um eine möglichst gründlich vorbereitete und unbefangene sachliche Debatte anzugehen.

Anstand.

Oesterreich-Ungarn. Das offiziöse Wiener „Freundenblatt“ sagt anlässlich des dem deutschen Kaiser im Park von Babelsberg zugefügten Unfalls: Den dankerfüllten Kundgebungen, welche aus allen Ecken Deutschlands für die von dem Leben des ehrwürdigen Herrschers glücklich abgewendete Gefahr sich erheben werden, schließen sich gleich uns in Oesterreich-Ungarn wohl alle Völker an, die in dem Kaiser Wilhelm den thätenergeben, erhabenen Schirm der europäischen Friedensverehren.

Schweiz. Aus Bern wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben, daß der Bundesrath gegenwärtig die Frage erörtert, was er zur Bekämpfung der anarchistischen Gefahr thun könne. Sehr erschwert wird ihm diese Aufgabe freilich durch den Mangel einer eigenen politischen Geheimpolizei und durch das Wirken einer solchen anderer Staaten in der Schweiz. Jene einrichtigen, widerstrebt ganz und gar dem schweizerischen Volksgesicht, während die Aufhebung der Schlichte deutscher Polizeispione und die Enttarnung an die Denuncianten welche die russischen Studeninnen, welche in Rußland ein Verbot des Besuchs schweizerischer Universitäten zur Folge hatten, auch auf die Stimmung der Bevölkerung nicht günstig wirken. Man wird aber diese Gefühle überwinden. Wie es heißt, ist der Bundesrath unter der Voraussetzung, daß in den monarchischen Staaten die Ausweisungen Verdächtigter unterlassen werden, genügt, energische Maßregeln zu ergreifen. Die bezügliche Vorlesung ist eine sehr beherzigte Forderung. Die Schweiz leidet unter den Ausweisungen am meisten; selten ist ein Anarchist Schweizer von Herkunft, die meisten kommen zu uns von Norden und Osten her. Unerläßlich ist die Ausweisungen nicht und jetzt nicht an deren Stelle irgend welche anderen Straf-mittel, so würde die Schweiz fortwährend ein ihr von den anderen Staaten ungenügendes, nie zu Ende zu führendes Polizeiamt zu erfüllen haben. Genöth hätten sich die auswärtigen Staaten zu verpflichten, in der Schweiz keine Spione mehr zu halten. Es kann als ziemlich sicher angenommen werden, daß auf dieser Basis künftige Anforderungen des Auslandes behandelt werden und dann auch eher als früher reuften können.

Von ostasiatischen Kriegsschauplatz

lauten die letzten telegraphischen Nachrichten für die Franzosen günstig und die Möglichkeit einer Verständigung der freitenden Mächte noch in letzter Stunde scheint nicht ausgeschlossen.

Wie ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Shanghai vom 29. d. meldet, sind die letzten Soldaten von Kimpai am Donnerstag Abend zerstört worden.

Nach einer Mittheilung des Journals „Paris“ hätte General Millot telegraphisch gemeldet, er habe durch Reconozirungen konstatirt, daß seitens Chinas Truppenbewegungen an den Grenzen von Quangsi stattfänden, gleichwohl halte er seinen ersten Angriff nicht für wahrscheinlich, unter allen Umständen sei er aber bereit, einem solchen zu begegnen. Das nämliche Journal schreibt, seitens der auswärtigen Mächte sei der französischen Regierung wegen der chinesischen Angelegenheit keinerlei Reklamation oder Vorstellung zugegangen, man dürfe sich daher der Ansicht hingeben, daß alle Mächte mit der Art, wie Frankreich die chinesische Angelegenheit behandelte, einverstanden seien. Das Blatt spricht ferner die Meinung aus, daß die meisten der bei dem Hofe von Peking beglaubigten europäischen Gesandten den Tjungal-Jamen darüber verständigt haben dürften, daß er auf eine Mediation nicht zu rechnen habe, es sei deshalb eine baldige Verlegung des Konflikts mit China wahrscheinlich. Der „Temps“ hält es für möglich, daß in Folge des Bombardements von Foutchou der den Krieges jugeneigte General Ho, welcher die im Süden befindlichen chinesischen Truppen kommandirt, am Einfluß bei dem Tjungal-Jamen verliere und daß sich der letztere den freitenden Rathschülern Ullung-shang wieder mehr zugänglich zeige. Mehrere junge Chinesen, die zu Studienzwecken in der Pariser chinesischen Gesandtschaft untergebracht waren, haben nach dem Bombardement von Foutchou Frankreich verlassen.

Die Londoner „Times“ läßt sich aus Foutchou vom Donnerstag die Nachricht telegraphiren, daß, seitdem die Franzosen sich Stromabwärts bewegten, chinesische Truppen das Fremdenviertel plündernd durchzogen.

Ein Telegramm der „Times“ aus Foutchou vom Freitag meldet jedoch im Gegentheil zu diesem Telegramm, daß in dem Fremdenviertel Ruhe herrsche und die Chinesen in der Stadt freundlich gefimmt seien. Man sieht daraus, mit welcher Vorsicht die aus englischen Quellen stammenden Nachrichten von dort aufzunehmen sind. Einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Shanghai vom 29. d. zufolge sind die daselbst befindlichen Europäer bis jetzt nicht im Mindesten bedrängt worden, dagegen verläßt die durch das Vorgehen der französischen Truppen gegen Foutchou erschrökte chinesische Bevölkerung in großer Anzahl die Stadt. Eine von dem gestammelten Kommandanten erlassene Proklamation fordert die einheimische Bevölkerung auf, hier zu bleiben und sich keinen Verlegenheiten hinzugeben, da Frankreich gegen Shanghai und Wootung zunächst durchaus nichts vorzunehmen beabsichtige. Den chinesischen Behörden soll, wie es heißt, eine wichtige telegraphische Mittheilung zugegangen sein, es werde in Folge dessen auch keine Beschränkung, daß China sich mit Frankreich gütlich zu einigen wünsche.

Wie ein Pariser Privattelegramm der „Post“ vom 28. meldet, rufen Admiral Courbet's glänzende Erfolge dort allgemein einen freudigen Stolz und eine patriotische Begeisterung hervor. Courbet vollführte allerdings ein schweres und gloriores Werk, wodurch, wie der Temps schreibt, der Ruhm der französischen Marine vergrößert wird, da die Wasserbatterien auf dem Min-Ki-Flusse würdig sind, auf dieselbe Stufe gestellt zu werden, wie die brillanten Operationen des Admirals Farragut während des amerikanischen Seerheinungskrieges. Die Eskapation Kungking ist offiziell noch nicht bestätigt. Die vorläufige Aufgabe Courbet's scheint aber auch mit letzterer Eskapation noch nicht beendet zu sein, da verläutet, daß auch die Besetzung der Insel Fainan, welcher den Golf von Tongking beherrscht, in Aussicht genommen sei. Mehrere Blätter treten übrigens der Frage nahe, ob es nicht angezeigt sei, die Mitwirkung Japans gegen China um den Preis der Ueberlassung der Insel Formosa an Japan zu gewinnen. Der Pariser Times-Korrespondent berichtet eine längere geprüchliche Verabfassung Ferris über die Affaire mit China. Der französische Minister-Präsident betonte darin, daß das theils verthe, theils arrogante Auftreten Chinas das jegliche Vorgehen Frankreich's ernüthigt habe, welches somit nur die Wüthigkeit einer treubruchigen, barbarischen Nation sein solle. Frankreich träume nicht von Eroberungen und wolle nur die friedliche Eskapation Kungking, und China zu dem Frankreich schuldigen Respetto zwingen. Europa habe also keinen Grund, sich zu alarmiren; im Gegentheil, Frankreich handle im Interesse der civilisirten Welt. Die Republique francaise weiß heute sehr bestimmt die Verurthe der englischen Presse jurist, Frankreich's Mißtrauen gegen Deutschland durch Hinbeutungen auf angebliche geheime Pläne und Manöver des Fürsten Bismarck Frankreich gegenüber zu erweisen. Die „Republique francaise“ erklärt in würdiger Weise, daß derartige Behauptungen der englischen Blätter vergeblich seien, und daß andererseits Frankreich niemals seine Interessen einer etwaigen Allianz mit England aufopfern werde.

Bermittelte Nachrichten.

Berlin, den 29. August.

— Se. Majestät der Kaiser nahm im Laufe des Freitagvormittags den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Besporund und demnach militärische Meldungen entgegen und ertheilte Audienzen. Zum Diner saßen die Majestäten den Staatssekretär des Innern v. Boetticher, den Staatssekretär Dr. Stephan, den Gouverneur von Berlin, General-Intendant Freiherrn v. Willisen, den Hofmarschall Grafen Nabolinski und andere distinguishede Personen als Gäste an der kaiserlichen Tafel. Am Nachmittag hatte der Kaiser in den Anlagen des Babelsberger Parks in seinem bekannten Pommfuchwerk eine Spazierfahrt unternommen und schon vor derlei den die Vorträge des Ober-Ceremonienmeisters Grafen v. Eulenburg, des Vice-Ober-Stallmeisters v. Rauch und des Chefs des Militär-Kabinetts entgegengenommen.

— Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz begab sich am Freitag früh von Potsdam aus ebenso wie die Prinzen Wilhelm und Heinrich zu Wagen nach der Station Großbeeren und von dort nach dem Wandervertein des Garkorfes.

— Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, welche, wie auch schon gemeldet, wegen der Erkrankung der Prinzessin Wilhelm auf unbestimmte Zeit verschoben worden war, wird nunmehr doch auf Allerhöchsten Befehl am nächsten Sonntage, und zwar Nachmittag 3 Uhr in Potsdam stattfinden.

— Prinz Arnulf von Bayern begiebt sich, wie die Münchener „Allgemeine Zeitung“ meldet, am Samstag Abend nach Potsdam, um bei der Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen, bei welcher der König eine Patenstelle übernahm, den König zu vertreten. Prinz Arnulf wird vom Hofmarschall, Major Fürsten Brede, von dem Oberst v. Selow und von dem Major Fern v. d. Tamm begleitet.

— Ein Vierlings-Geburtsstag wurde der „Volks-Ztg.“ zufolge gestern in der Berliner 52. Gemeindefchule in der Friedrichstraße gefeiert. Die vier Brüder: Franz, Karl, Heinrich, Max Dams, welche heute vor zehn Jahren das Licht der Welt erblickten, wurden in der Schulleistungsliste sowohl von den Lehrern als von den Mitschülern freundlich begrüßt und beglückwünscht.

— Wieder ein Attentat auf den Inhaber eines Gewerkschaftsgeschäfts ist in Hamburg am Freitagvormittag 11 Uhr verübt worden. Laut vorliegender telegraphischer Nachricht fand in dem Gewerkschaftsgeschäft Moritz Kaner daselbst ein Attentat auf den Eigentümer verübt, wobei zwei Verbroderer theilhaftig waren. Während der eine Wunde stand, verlegte der andere dem Kaner, der allein im Laden war, einen Schlag mit einem eisernen Instrument in den Nacken. Die Verlegung ist nicht lebensgefährlich. Kaner schlug die Fensterhebe ein und rief um Hilfe. Obgleich der Gebl-

Berliner Börse v. 29. August.

Table with columns for 'Deutsche Fonds', 'Ausländische Fonds', and 'Eisenbahn-Stamm-Actien'. Lists various securities and their prices.

Table titled 'Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien' listing railway stocks and their values.

Table titled 'Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen' listing railway bonds.

Table titled 'Bank- und Creditbank-Actien' listing bank stocks.

Table titled 'Hypothekendarlehen-Actien' listing mortgage-related securities.

Table titled 'Industrielle Gesellschaften' listing industrial company stocks.

Table titled 'Bergwerks- u. Hüttenwerks-Actien' listing mining and smelting stocks.

Table titled 'Wechsel' listing exchange rates for various locations.

Table titled 'Gold, Silber u. Papiergeld' listing gold, silver, and paper money prices.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign funds and their prices.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table listing railway stocks.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing foreign railway bonds.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table listing mortgage-related securities.

Hypothekendarlehen-Certifikate.

Table listing mortgage certificates.

Bergwerks- u. Hüttenwerks-Actien.

Table listing mining and smelting stocks.

Leipziger Börse v. 29. August.

Table listing Leipzig stock market prices.

Advertisement for 'Landemann' featuring 'Halle a.S. - Magdeburgerstr. 43' and 'Säcken, Planen, Strohfäcken und Schlafdecken'.

Advertisement for 'Eissschränke' (ice chests) for household use, by 'Vaass & Littmann'.

Advertisement for 'Eis! Eis! Eis!' (Ice!) featuring 'Selterswasser!' and 'J. Petzold'.

Advertisement for 'Das Leben' (The Life) by 'Richard Mühlmann'.

Advertisement for 'A. L. Müller & Co.' featuring 'Salon-, Tisch-, Hänge-, Wand-, Arbeits-, Studir-, Küchen- und Billard-Lampen'.

Advertisement for 'Schützenhaus Löbejün' featuring 'Zur Sedanfeier' and 'Grosses Extra-Concert'.

Advertisement for 'G. Welsch Nachf.' featuring 'Atelier für Anfertigung feiner Damen-Mäntel'.

Advertisement for 'Parade-Anzüge' (parade suits).

Advertisement for 'J. Müller's Drahtweberei' (wire mesh) from Potsdam.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie unseren werthen Gönnern und Freunden zur gefälligen Nachricht, dass wir **grosse Steinstrasse Nr. 15** (unmittelbare Nähe der Hauptpost) eine

= Tuch-Handlung =

verbunden mit

Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass

unter der Firma

Schwarz & Tillig

errichteten.

Unser Bestreben ist bei angemessener Preisstellung nur etwas Vorzügliches, sowohl in Betreff des Sitzes als auch der Qualität der Stoffe zu liefern.

Für die bevorstehende Saison waren wir bemüht, hervorragende Neuheiten in grosser Auswahl zu beschaffen und bitten freundlichst durch Ertheilung gefälliger Aufträge unser Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Halle a. S., den 4. August 1884.

Ergebenst

Julius Schwarz, langjährig bei Herrn **M. F. Goetze**, Leipzigerstr. 108.

Ernst Tillig, langjährig erster Zuschneider bei Herrn **Albert Drechsler**.



Otto Linke Nachf., Halle a/S.,

Königsplatz 6,

empfehlen ihr großes Lager vorzüglicher Werkzeuge und Bedarfs-Artikel für Schlosser, Schmiede, Kupferschmiede und Maschinenbau, auch Bohrmaschinen, Hebelblechscheeren, Lochstanzen, Radreifen-Biege-, Stanch- und Schweiss-Maschinen, Engl. Gusstahl zu Werkzeugen unter Garantie.

[10645]



Hallischer Tages-Kalender.

Sonntag den 31. August:

Patentschriften-Vegetarier: Magdeburgerstr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 10-12 Uhr Am
Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde: unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11-1 Uhr in der ehemal. Rehdens, Domstraße 6.
Volksbibliothek: Am. von 11-12 geöffnet im Rathhaus.
Städtische Fortbildungsschule: Am. freihandzeichnen, Ornamentzeichnen, Modellzeichnen u. Radzeichnen, Französisch, Rechnen, Geometrie, Deutsch, Nachmittag 1-3 Uhr; freihandzeichnen, Modell- und Radzeichnen, Gärtnerklasse im Stadthausgärtchen.
Kaufmanns-Verein: Am. 11 Vorlesungsbüch.
Katholischer Gesangsverein: Ab. von 8-10 im Restaurant „Reichsfänger“.
Verein Freundschafsbund: Ab. 8 im „Reichsfänger“.
Gesangsverein „Selena“: im Fortbause 6 Uhr Gesellschaftsbüch.

Montag den 1. September:

Kgl. Universitäts-Bibliothek: Vom 1. bis incl. 4. September c. ist die Königl. Universitäts-Bibliothek wegen einer Reparatur im Geschäft geschlossen.
Bibliothek der Stadt Magdeburg: Am. 8 bis 10 im Rathhaus.
Gesellschaft der Freunde d. Kgl. Universitäts-Bibliothek: Am. 8 bis 10 im Rathhaus.
Kgl. Kreisleser des Stadtbüchereis und des Saalkreisleser: Dienststunden Am. von 8-12 u. Am. von 2-5.
Stadtbücherei: Am. v. 8-1 u. Am. v. 2-5 geöffnet im Waagegebäude Eingang Rathhaus. Mittwoch u. Sonnabend Schließstunden.
Stadtbücherei-Verein: Am. 4 im Sitzungssaal.
Städtisches Fortbildungsschule: Am. 4 im Rathhaus.
Städtische Sparte: Nachmittags Am. 8-1 u. Am. 3-4.
Sparte f. d. Saalkreisleser: Nachmittags Am. 8-1 u. Am. 3-5 Saalkreisstr. 10.
Sparte u. Vorlesungsbüchereis: Nachmittags Am. 8-1 u. Am. 3-5 Brüderstr. 6.
Patentschriften-Vegetarier: Magdeburgerstr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 10-12 Uhr Am. und von 2-6 Uhr Am.
Vegetarier-Verein: Am. 7-9, Bibliothek u. Vegetarier i. „Kronprinz“.
Städtische Fortbildungsschule: Ab. 8-9 u. 10: Durchführung 2. Abth., Geometrie 1. Abth., freihand-Ornament-Zeichnen, Radzeichnen, geometrisches u. Modell-Zeichnen, im Stadthausgärtchen.
Verein ehemal. „Säger“: Ab. 8 in der „Stadt Magdeburg“, Martinsgasse 10.
Holl. Turnverein: Ab. 8-10 Übungsstunden in der holl. Turnhalle.
Turnverein „Mie“: Ab. 8, Übung in Thiemes's Reklaur., Kungelstr.
Turnerischer Gesangsverein: Ab. 7 Übung für Damen, Ab. 8 für Herren in der „Dresdener Bierhalle“.

Gabelberger Stenographen-Verein: Ab. 8, Sitzung in Wittke's Restaurant, u. Klausstrasse.

Hallischer Biele-Klub: Sitzung (Vereins-) und Übungsstunden 8^{1/2} Abends in „Friedens Garten“.

Repertoire der Leipziger Theater.

Für Sonntag:

Neues Theater: Lehengrün. Komant. Oper.

Altes Theater: Anf. 7 Uhr: Wohlthätige Frauen. Lustspiel.

Lehrerinnen-Seminar zu Eisleben.

Das Wintersemester 84/85 beginnt am Dienstag den 14. October. Die Anstalt bereitet für das Ergänzung als Volksschulen und auch an höheren Mädchenschulen vor. Das Examen findet am Ort statt. Anmeldungen bittet man zu richten an

Bertha Kothe, Vorsteherin.

In reicher und gediegener Auswahl halte ich am Lager und empfehle:

Tapeten, Wand- u. Decken-Decorationen, Teppiche, Möbel- u. Gardinen-Stoffe, Weisse und écou-Gardinen zu billigen Preisen.

Wilhelm Röper,
Specialität für Tapeten, Teppiche, Möbelstoffe und Gardinen, sowie Uebernahme von Zimmer-Einrichtungen jeder Art.
Ausstellung von Muster-Decorationen in den Räumen der 1. Etage.
Leipzig, Goethe-Str. No. 1.

Die Tapezierer- u. Decorateur-Innung von Halle erlaubt sich ihren neu eingerichteten, sich auf's Vorzüglichste bewährten Apparat zur Tödtung von Motten, Würmern etc. in Möbeln, Stoffen u. dgl. m., ohne Farbe und Politur zu schaden, hochachtungsvoll zu empfehlen. — Bestellungen nehmen alle Mitglieder an:
P. Blaschke, H. Bönieke, G. Frauendorf, R. Fröhlich, H. Geyer, P. Hartwig, A. Herrig, W. Homann, O. Kästner, E. Leibe, A. Reiche, F. Riemann, F. Schlüter, G. Schlüter, L. Taatz, C. Taenzler, A. Traxdorf, C. Vaass, H. Zachger, C. Zebbe. [3821]

Zum Anstrich der Fußböden
ist anerkannt das Beste, Haltbarste, Eleganteste, mithin das Billigste der seit 25 Jahren bekannte und so sehr beliebte **Kautschuk-Oelfas** aus der Fabrik von **C. F. Dehnicke, Berlin-Pankow**. Preis p. Fbd. 1,25 incl. Flasche und Gebrauchsanweisung. In Halle a/S. zu haben bei **Louis Volgt**, gr. Ulrichsstraße 16. [10434]

Amthorsche höhere Handelsschule u. Handelsakademie zu Gera (Reuss). Besteht seit 35 Jahren.
1) Höhere Handelsschule mit Berechtigung zum einjährig-dreiwöchigen Militärdienst. Dauer des Schulbesuchs 1 bis 4 Jahre, je nach Vorbildung.
2) Handelsakademie für rein kaufmännische Ausbildung (einjähr. Kursus). Ueber Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospekte.
Die Direktion. [1106]

Papier-Kragen u. Manchetten von Mey & Edlich, Plagwitz, empfiehlt zu Fabrikpreisen [10669]
Albin Heintze, Schmeerstr. 39.

Lederwaren:
Albin Heintze, Schmeerstr. 39.

Portemonnaies, Cigarren-etuis, Brieftaschen, Briefmappen, Damentaschen, Necessaires, Pompadours
Albin Heintze, Schmeerstr. 39.

Photographie-Alboms empfiehlt in grösster Auswahl zu **sehr billigen Preisen**
Albin Heintze, Schmeerstr. 39. [10670]

Papierdrachen! Leinwanddrachen! chinesis. Drachen
in großer Auswahl **billigst** bei **Albin Heintze, Schmeerstr. 39.** [10671]

Son veredigten Chemikern geprüft und als vorzüglich stärkeud anerkannt
Medicinal-Ungarweine,
die ganze Flasche 1 Mt. 40 Pfg., Roth- und Weissweine von 90 Pfg. an.
Bei Abnahme von 12 Flaschen 1 Flasche gratis, empfiehlt die **Ungarweinhandlung**
Gustav Spöner,
Halle a/S., Klausstr. 8.
Bestellungen werden prompt effectuirt, Preis-Verzeichnisse franco zugesendet. [9944]

Frische Treibhause-Arten, prachtvolle Obst-Pflanzchen, Letzterer Frühbrüchen, prima Strachaner und hamb. Caviar, fettenes geräuch. Rheinlachs, große geräucherte Eibale, feine Westfälische Wintercervelatwurst, diversen feineren Aufschnitt, Kal und Lachs in Gelee, Christmanna-Angobis, Sardinen in Del, eingetete Kronenhummer, Delikatessheringe, Bonillien, Tomaten und Weiss-Sauce, verschiedene Sorten feiner Käse, Braunschweiger Conserveen in neuer prima Waare [10684] empfing
Julius Bethge, Leipzigerstraße 2.

Hotel & Café David.
H. Heller.
Heute **Sonntags** den 30. August
Gr. Extra-Militair-Concert
von der Capelle des 71. Infanterie-Regiments aus Erfurt unter Leitung des Herrn Capelmeyers **Wolf.** [10687]
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 A.

Verleger: Schwanke'sche Buchdruckerei in Halle.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.

Erster Antheil an der agriculturchemischen Versuchsanstalt zu Halle a/S.

Ueber die Anwendung der Salzfäure in der Landwirthschaft.

Von Dr. von Wilm.

Die Zeit liegt noch nicht lange hinter uns, zu welcher die Entdeckung der künstlichen Darstellung der Salzfäure gemacht wurde. Mit ihr Hand in Hand ging das genaueste Studium der Säure, vor Allen ihrer antiseptischen Eigenschaften, die zu den weitestgehenden Hoffnungen berechtigten. Es dauerte nur geringe Zeit und man konnte die Wahrnehmung machen, daß sich die Salzfäure nicht nur auf „medizinischen“ Gebiete unglaublich schnell eingebürgert hatte, sondern daß sie auch auf den verschiedensten industriellen Zweigen mit Freuden begrüßt wurde. Den meisten unserer Leser wird es gewiß bekannt sein, daß auch auf dem Gebiete der Landwirthschaft die Salzfäure Anlaß zu den mannigfaltigsten Versuchen gab, die ihre dauernde Einführung in die praktische Landwirtschaft begünstigen sollten. In wie weit dieselben den gegebenen Hoffnungen thatsächlich entsprechen haben, sei das Thema dieser Erörterungen. Bevor wir jedoch auf dieselben näher eingehen, wird es gewiß den meisten unserer Leser nicht unwillkommen sein, wenn wir einige Worte des Vorkommens und der Charakteristik der Salzfäure vorausschicken. — Die Salzfäure findet sich in der Natur als solche nicht fertig gebildet vor, sondern tritt uns nur in Verbindungen ihrer Verbindungen, und zwar ziemlich vereinzelt entgegen. Dieser Namen verleiht sie dem sogenannten „Salzin“, einem Körper (den Chlorfloss angehörig), welcher in den Weiden (Salix) enthalten ist. Dies ist wohl ihr häufigstes Vorkommen. Ferner finden wir die Salzfäure enthalten in dem ätherischen Oele der Spiraea ulmaria und in dem ätherischen Oel, welches als Guaiacöl oder Wintergrünöl in den Handel kommt. Letzteres findet deswegen häufiger Anwendung, weil es feines angenehmen Geruches halber in der Parfümerie verwertet werden kann. Seine Darstellung geschieht aus der Guaiacolie procumbens. Aus dieser angeführten Materialien wurde die Salzfäure in früheren Zeiten auf verschiedenen chemischen Wegen, deren nähere Beschreibung wir an dieser Stelle übergehen wollen, aus schließlich dargestellt. Durch das verhältnißmäßig spärliche Vorkommen in der Natur wurde die Salzfäure zu einem kostspieligen und werthvollen chemischen Präparat und fand dementsprechend eine sehr begrenzte Anwendung. Aus eben demselben Grunde war das Studium und die Kenntniß der charakteristischen Eigenschaften der Säure kein durchgreifendes und erschöpfendes gewesen. Es ist nicht zu verwundern, daß es ein allgemeines und gerechtes Aufsehen und Interesse in wissenschaftlichen wie technischen Kreisen erregte, als es dem bekannten Forscher Hermann Kricher gelang, auf synthetischem Wege eine Verbindung herzustellen, die mit der aus den Naturprodukten dargestellten Salzfäure in allen Punkten vollständig identisch war. Die Darstellung geschah und geschieht noch heutigen Tages aus einem chemischen Präparate, dem Natrium-Natron, welches im Kohlenäurefornen vor sich auf 200 Grad erhitzt wird. Neben einer anderen chemischen Verbindung entsteht auf diese Weise das Natriumforn der Salzfäure und zwar das „bassig salzsaure Natrium“. Letzteres in Wasser leicht löslich, giebt auf Zusatz von Salzfäure die freie Salzfäure, die sich in der Lösung ausscheidet. Die Salzfäure zeichnet sich durch ihr besonderes Krystallisationsvermögen aus, vermöge dessen sie sich leicht rein darstellen läßt. Nach diesem im Jahre 1874 patentirten Verfahren werden in der Salzfäurefabrik von Dr. F. von Heyden in Dresden jährlich große Mengen der chemisch reinen Säure und ihrer Salze in den Handel gebracht. Die auf eine oder auf die andere Weise fabricirte Säure stellt welche geruchlose krystalline, aber die sich in kaltem Wasser nur schwer, (sie bedarf 100 Theile Wasser von 0 Grad und ungefähr 450 Theile Wasser von gewöhnlicher Temperatur von 16°) in feinem dazwischen leichter lösen und bei 165 Grad schmelzen. In rein vertheiltem Zustande erzeugt die Salzfäure eingetragenen einen heftigen Reiz nach Nieren und Hüllen. Ferner sei die charakteristische Eigenschaft der Säure hervorgehoben, die uns ein Mittel an die Hand gibt dieselbe, auch nur in den geringsten Mengen zu betreten, nachzuweisen, denn eine wässrige Lösung der Säure giebt auf Zusatz von Eisenchlorid eine tief violette Färbung. — Was nun die Eigenschaften der Salzfäure betrifft, die ihren Ruf begründet haben, so sagt Kolbe in seinem kleinen Lehrbuch der Chemie folgendes: „Sie hat als Antisepticum vor der Karbolsäure den Vorzug, daß sie gewöhnlich und in verdünnter Lösung auch durch den Geschnad nicht zu entdecken ist. Sie eignet sich deshalb in vorzüglichem Grade zur Conservirung von Speisen und Getränken. Innerlich genommen wirkt sie ähnlich dem Chinin, das Fieber mildert, und findet als Mittel zur Beseitigung des akuten Gelenkrheumatismus jetzt häufig Verwendung. In kleineren Dosen regelmäßig mit Wasser getrunken, reizt sie das Blut und daß sich gegen verschiedene Krankheiten als sicheres Prophylacticum erweisen, so bei Thieren gegen Milzbrand.“

Wenn wir nun der eigentlichen Frage über die Anwendung und Verbreitung der Salzfäure in der landwirthschaftlichen Praxis näher treten wollen, müssen wir ihre zweifache, von einander ganz unabhängige Gebrauchsweise, nämlich als Antisepticum und als Hilfsmittel für alte Kräfte auseinander halten und in dieser Hinsicht hin beurtheilen. — Lassen wir zunächst den ersten Punkt in's Auge, so möchten wir damit beginnen, daß wir auf eine bei Gelegenheit der letzten Hygiene-Ausstellung in dem Katalog gegebene Annonce aufmerksam machen, welche bei der Anpreisung der Salzfäure unter anderem hervorhebt: „Wenn man früher ein ökonomisches erhalten! Darin liegt der Kernpunkt dieser ganzen hochwichtigen Konferenzfrage, die alle Kreise berührt.“ In diesen Worten liegt viel Wahres, denn was die Konservierungsmittel anbelangt, die sich speziell auf die Nahrungs- und Genußmittel beziehen, so ist die Salzfäure, vermöge ihrer treiflichen Eigenschaften, die sich auf die Konservierung von feinen anderen übertraffen worden. Für den Haushalt, insbesondere für die Küche und für die Speisekammer, hat die Salzfäure in den meisten Fällen den an sie gestellten Anforderungen vollkommen Genüge geleistet. Sie würde gerade nach dieser Richtung hin eine noch höhere Bedeutung erhalten haben, wenn sie nicht ihre Pflicht gerade in dem einen, für den Landwirth so wesentlichen Falle verlägte. Es haben die Versuche, die Kolbe selbst angestellt hat, bei der Konservirung von Fleisch gezeigt, daß sich hierfür die Salzfäure am wenigsten eignet. Wenn auch bei Anwendung derselben die Fäulniß des Materials verzögert wird, so zeigt sich doch bereits nach einigen Tagen ein unangenehmer Geruch, während sich beim Braten oder Kochen ebenfalls ein unangenehmer Geruch verbreitet. In anderer Hinsicht aber soll es möglich sein, daß man Fleisch, welches nicht mehr ganz frisch ist, durch geeignete Behandlung mit Salzfäure geruch- und geschmacklos machen kann. Es ist nicht möglich, auf all die verschiedenen Fälle einzugehen, bei denen in der Hauswirthschaft die Anwendung der Salzfäure von Vortheil ist, jedenfalls sind es deren sehr viele. Darin, daß die Salzfäure ohne jede nachtheilige Wirkung für den Organismus ist, keinen Geruch besitzt und in der anzuwendenden Verdünnung auch keine Geschmackveränderung giebt, liegt der Grund ihrer vielseitigen Anwendung. Nach einigen Angaben soll man sich bei der Hausarbeit verschiedene Lösungen machen, die eine mit 3 Gramm Salzfäure auf eine Weinflasche Wasser, die andere mit 6 Gramm Salzfäure auf eine halbe Maßes Alkohol oder Cognac. Erstere Lösung soll vor dem Gebrauch immer etwas erwärmt werden, weil sich die Säure leicht in kaltem Wasser ausscheidet. Die erste Lösung eignet sich besonders dazu, Getränke zu konserviren, oder zum Waschen von sich bei allen Früchten, so wie Fruchtpräparaten trefflich bewährt. Auch soll man im Sommer, um die Würmer vor Schimmel zu bewahren, die wenigste Lösung mit Bortheil in der Weise verwenden, daß man das zu schützende Material auf der Außenseite mit der Lösung etwas anfeuchtet. Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Hauswirthschaft auf dem Lande gewiß keine zu unterschätzende Rolle spielt, in dieser Beziehung die Salzfäure für die Landwirthschaft von großem Nutzen ist. (Schluß folgt.)

Obst- und Gemüßverwertung. Bezugnehmend auf den an dieser Stelle vor Kurzem erschienenen Aufsatz über den Werth des Obstsaftes, wollen wir heute als Ergänzung eine Mittheilung bringen, welche sich auf eine neue und praktische Methode der Obstverwertung bezieht und welche die Herstellung von sogenannten Obstpasten vorzüglich. Nach einem Referat aus Wiedemann's Central-Bl. 1884, S. 61, heißt es: Die Herstellung von Obstpasten wird von Direktor Goetze in Gießenheim sehr empfohlen, da dieselben folgenden Vortheile bieten. 1) Es lassen sich auf diese Weise Massen-Verträge obtheurer Jahre, sowie Obstabfälle zu verwenden und auf obtheurer Jahre übertragen. Dadurch wird der Entwertung des Obstes vorgebeugt. Diesen Vorzug theilt die Methode mit dem Dörren. 2) Die Pasten sind außerordentlich haltbar. 3) Sie stellen eine leicht veräußerliche marktfähige Waare dar, die sich auch beim Kleinvertrieb geminnen läßt, weil die Fabricationsweise einfach und leicht zu erlernen ist. 4) Die Ausnutzung der Früchte ist die denkbar vollkommenste. Die wenigen Rückstände können als Brennmaterial Verwendung finden. 5) Die Pasten nehmen einen möglichst kleinen Raum ein und haben deshalb für die Verproportionirung von Schiffen großen Werth, abgesehen davon, daß gerade Obstconserven für die Schiffsköche und für die Besatzung der Passagiers die größte Bedeutung besitzen. 6) Ein weiterer Vorzug der Pasten besteht in ihrer leichten Verwendbarkeit. Zur Herstellung der Pasten wird das Obst mit Wasser geschrotet, die Masse durch ein feines Sieb getrieben, je nach dem Saftgehalt mit mehr oder weniger Zucker versetzt und in einem weingehenden oder kupfernen Kessel über freiem Feuer und behändigt umrühren eingebrannt. Hat das Mark die nöthige Konsistenz erreicht, so streicht man es auf kleine Tischen und trocknet dasselbe in einer Darre bei ca. 50° R., bis die Masse die gehörige Festigkeit erlangt hat, um sie in rechtliche Tafelnchen zer schneiden zu können. — Ebenso wie auf dem Gebiete der Obstverwertung in neuer Zeit große Fortschritte gemacht werden, ist man auch auf dem Gebiete der Gemüseconservirung rüftig im Fortschritte begriffen. Alle Bestrebungen gehen dahin, ein billiges und wirklich gutes Dauerpräparat herzustellen. Daß man es bereits in der Conservirung frischen Gemüßes weit gebracht hat, zeigen die prächtigen Conserven, die das Gemüße in Farbe, Geschmack und Aussehen vollständig erhalten und die den Lesern gewiß

zur Genüge bekant sind. Aber auch auf die Herstellung von getrocknetem Gemüße wird in neuer Zeit viel Sorgfalt verwendet. So finden wir an bereits oben angegebener Stelle folgende Mittheilung: Die Herstellung von getrocknetem Gemüße wird von Julius Jablonsky empfohlen. Der Verfasser hat in einem geeigneten Trockenapparate binnen 35 — 40 Minuten ein sehr gutes von feinem Wassergetränk vollkommen befreites Trockengemüße, dem seine ursprüngliche Farbe und sein guter Geschmack erhalten blieb, hergestellt. Die Kosten der Herstellung sind minimal und werden sich bei entsprechender Verbesserung der Konstruktion der Conservationsapparate noch bedeutend ermäßigen. Getrocknet können sämtliche Gemüßarten werden, insbesondere Frischgemüße, Kohlgewächse, Hülsenfrüchte, Schwämme; letztere geben ein von frischen Schwämmen nicht zu unterscheidendes Product. Was die Form betrifft, in welche das Gemüße vor dem Trocknen, sei es mit einem gewöhnlichen Messer oder mit einer entsprechenden Maschine (Krautobel und dergleichen), gebracht wird, so ist diese nach der Gemüßart verschieden. Das gewöhnliche Wurzelgewächs, wie gelbe Rüben und Petroselin, wird sowohl in kleine Würfel geschnitten als auch in mehrere Centimeter lange, tubelförmige Stücke. Weißer oder Rothkraut wird möglichst fein auf dem sogenannten Krautobel geschnitten. Die Temperatur, bei welcher das Trocknen vorgenommen wird, darf 60 — 70° nicht übersteigen. Von Belang bei dem Caporiren der Gemüße ist die Maßgewichte der verginsten Hälften. Es sollen wenigstens fünf Maßchen auf die Länge von 1 cm gehen, sonst fällt beim Ausgießen oder Abnehmen der Hälften besonders feingehacktes Gemüße durch. Man erhält bei Wurzelgemüßen auf 100 kg frisches Gemüße beiläufig 15 bis 20 kg getrocknetes Gemüße; bei Kraut auf 100 kg 15 kg getrocknete Waare. Wenn einmal diese Trockengemüße Eingang in die Haushaltungen gefunden haben, eröffnet sich auch dem Kleinvertrieber die Aussicht auf einen gewinnbringenden selbständig betriebenen Gemüsebau. v. W.

Bücherchau.

Kalender für die landwirthschaftlichen Gewerbe, Brennerei, Preßerei, Essig- und Stärkefabrikation, für die Campagne 1884 — 1885. III. Jahrgang. Herausgegeben von den Beamten des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland. I. Theil: Hilfs- und Schreibkalender. Berlin, Verlag von Paul Parey, 1884.

Das Erscheinen dieses von den Beamten des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland unter Leitung von Professor Dr. W. Delbrück in Berlin herausgegebenen Kalenders ist von Seiten der Praxis mit der gleichen Freude begrüßt, wie seinerzeit das Erscheinen des allbekanntesten landwirthschaftlichen Kalenders von Mengel und v. Lengerke von Seiten der Landwirthe. Ebenso wie der letztere hat sich auch der Kalender für die landwirthschaftlichen Nebengewerbe, trotz der erst kurzen Zeit seines Bestehens, schon zahlreiche Freunde erworben, was bei der praktischen und zweckmäßigen Einrichtung derselben einerseits und bei der immer weiter fortschreitenden Entwicklung der landwirthschaftlichen Nebengewerbe andererseits auch nicht Wunder nehmen kann. — Der uns vorliegende Kalender bringt Nachrichten über den Verein der Spiritusfabrikanten und den Verein der Stärkerestauranten in Deutschland, welche den Mitgliedern dieses Vereins, ebenso aber allen denselben, welche es werden wollen, höchst willkommen sein werden. Es folgt dann das Bekannte Kalenderium und diesem schließt sich ein in 2 Theile zerfallendes, 103 Seiten umfaßendes Hilfsbuch an. Der erste, allgemeine Theil desselben enthält die bekannten Tabellen über Maße, Gewichte, sowie über verschiedene physikalische Erscheinungen, wie Volumen und Dichte des Wassers, Seidewat, Spannkraft des Dampfes &c. Der zweite, spezielle Theil ist den einzelnen landwirthschaftlichen Nebengewerben gewidmet und bietet außer zahlreichen Daten und Hülfstabellen auch Anleitung zu einfachen, in der Praxis leicht ausführbaren Untersuchungen der Rohmaterialien, sowie der gewonnenen Dampf- und Nebenprodukte, wodurch eine Controle des Betriebes ermöglicht wird. — Es ist im hohen Grade anerkennenswerth, daß der Verein der Spiritusfabrikanten, welcher durch seine mit allen Erfordernissen wohl ausgerüstete Versuchsanstalt und Versuchsbrennerei sich in die Lage versetzt hat, selbständige Forschungen auf dem Gebiete der Brennerei nach jeder Richtung hin auszuführen, und welcher durch seine wissenschaftliche Thätigkeit der Praxis schon so große Dienste geleistet hat — seit einigen Jahren bestrebt ist, auch die anderen verwandten Gewerbe, insbesondere die Brauerei, Stärke- und Preßerei, immer mehr zu sich heranzuziehen. Dieses Bestreben tritt für die Brauerei unter anderem in der kürzlich begründeten, von Delbrück und Papdub herausgegebenen Wochenchrift für Brauerei zu Tage. An gleicher Weise wie diese Zeitschrift, bietet für die anderen landwirthschaftlichen Nebengewerbe der vorliegende Kalender die Mittel und Wege, um dem Praktiker die Resultate der wissenschaftlichen Forschungen auf diesen Gebieten leicht zugänglich und nutzbar zu machen. Die zweckmäßig getroffene Auswahl und übersichtliche Anordnung des Stoffes wird den Kalender nicht nur dem Praktiker, sondern ebenso den den Betrieb leitenden und besuchthigenden Beamten zu einem ebenso unentbehrlichen Hülfsbuch machen, wie es der landwirthschaftliche Kalender schon lange für jeden Landwirth ist.

Kalender für die landwirthschaftlichen Gewerbe, Brennerei, Preßerei, Essig- und Stärkefabrikation, für die Campagne 1884 — 1885. III. Jahrgang. Herausgegeben von den Beamten des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland. II. Theil. Berlin, Verlag von Paul Parey. Dieser zweite Theil des Kalenders ist als eine sehr will-

von den Eigenschaften der Salzfäure betrifft, die ihren Ruf begründet haben, so sagt Kolbe in seinem kleinen Lehrbuch der Chemie folgendes: „Sie hat als Antisepticum vor der Karbolsäure den Vorzug, daß sie gewöhnlich und in verdünnter Lösung auch durch den Geschnad nicht zu entdecken ist. Sie eignet sich deshalb in vorzüglichem Grade zur Conservirung von Speisen und Getränken. Innerlich genommen wirkt sie ähnlich dem Chinin, das Fieber mildert, und findet als Mittel zur Beseitigung des akuten Gelenkrheumatismus jetzt häufig Verwendung. In kleineren Dosen regelmäßig mit Wasser getrunken, reizt sie das Blut und daß sich gegen verschiedene Krankheiten als sicheres Prophylacticum erweisen, so bei Thieren gegen Milzbrand.“

Obst- und Gemüßverwertung. Bezugnehmend auf den an dieser Stelle vor Kurzem erschienenen Aufsatz über den Werth des Obstsaftes, wollen wir heute als Ergänzung eine Mittheilung bringen, welche sich auf eine neue und praktische Methode der Obstverwertung bezieht und welche die Herstellung von sogenannten Obstpasten vorzüglich. Nach einem Referat aus Wiedemann's Central-Bl. 1884, S. 61, heißt es: Die Herstellung von Obstpasten wird von Direktor Goetze in Gießenheim sehr empfohlen, da dieselben folgenden Vortheile bieten. 1) Es lassen sich auf diese Weise Massen-Verträge obtheurer Jahre, sowie Obstabfälle zu verwenden und auf obtheurer Jahre übertragen. Dadurch wird der Entwertung des Obstes vorgebeugt. Diesen Vorzug theilt die Methode mit dem Dörren. 2) Die Pasten sind außerordentlich haltbar. 3) Sie stellen eine leicht veräußerliche marktfähige Waare dar, die sich auch beim Kleinvertrieb geminnen läßt, weil die Fabricationsweise einfach und leicht zu erlernen ist. 4) Die Ausnutzung der Früchte ist die denkbar vollkommenste. Die wenigen Rückstände können als Brennmaterial Verwendung finden. 5) Die Pasten nehmen einen möglichst kleinen Raum ein und haben deshalb für die Verproportionirung von Schiffen großen Werth, abgesehen davon, daß gerade Obstconserven für die Schiffsköche und für die Besatzung der Passagiers die größte Bedeutung besitzen. 6) Ein weiterer Vorzug der Pasten besteht in ihrer leichten Verwendbarkeit. Zur Herstellung der Pasten wird das Obst mit Wasser geschrotet, die Masse durch ein feines Sieb getrieben, je nach dem Saftgehalt mit mehr oder weniger Zucker versetzt und in einem weingehenden oder kupfernen Kessel über freiem Feuer und behändigt umrühren eingebrannt. Hat das Mark die nöthige Konsistenz erreicht, so streicht man es auf kleine Tischen und trocknet dasselbe in einer Darre bei ca. 50° R., bis die Masse die gehörige Festigkeit erlangt hat, um sie in rechtliche Tafelnchen zer schneiden zu können. — Ebenso wie auf dem Gebiete der Obstverwertung in neuer Zeit große Fortschritte gemacht werden, ist man auch auf dem Gebiete der Gemüseconservirung rüftig im Fortschritte begriffen. Alle Bestrebungen gehen dahin, ein billiges und wirklich gutes Dauerpräparat herzustellen. Daß man es bereits in der Conservirung frischen Gemüßes weit gebracht hat, zeigen die prächtigen Conserven, die das Gemüße in Farbe, Geschmack und Aussehen vollständig erhalten und die den Lesern gewiß

Kalender für die landwirthschaftlichen Gewerbe, Brennerei, Preßerei, Essig- und Stärkefabrikation, für die Campagne 1884 — 1885. III. Jahrgang. Herausgegeben von den Beamten des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland. II. Theil. Berlin, Verlag von Paul Parey. Dieser zweite Theil des Kalenders ist als eine sehr will-

